

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942

Die Kühlung

urn:nbn:de:bsz:31-62042

September

30 Tage.

September: Gewitter sind Verkäufer von starkem Wind. — St. Michaels-Wein ist Herren-Wein sein. St. Gallus-Wein ist Bauern-Wein. — Sind Zugvögel nach Michaelis noch hier, haben die Weihnächten sind Wetter wir. — In vielen Herbstesnetel sehr ein Zeichen von viel Winterschnee. — Späte Reisen im Garten, schöner Herbst und der Winter läßt warten. — Ist die Heß' Leber der Galle zu weit, vern sehr, nimmt harter Winter lanage Zeit in Weiss. — Bläst Jakobus weiße Westschon in die Höp', sind's Winterblüten zu viel dem Schnee. — Jakobus in sonnenheller Gewalt und macht uns die Weihnacht toll.



Reinmond der: 1. Nachm.
2 U. 46 M. Veränderliches
Wetter.

Erstes Viertel den 9. Nachm.
7 U. 9 M. Unfreundliche Luft.

Vollmond den 16. Nachm.
10 U. 13 M. Bringt Regen

Letztes Viertel den 23. Nachm.
1 U. 22 M. Schön und warm.

Meine is de Mühle.

Der reiche Banquier, Herr Hirsch in F., besitzt neben andern Reichthümern auch eine große Mühle, und außerdem, daß er auf einem großen Fuße lebt, lebt er auch noch auf einem gespannten Fuße mit deutscher Sprache und Rechtschreibung. Ein Banquier darf sich ein solches Vergnügen erlauben. Herr Hirsch hielt es aber nicht für passend, daß er als Banquier zugleich Müller sei, beschloß die Mühle zu verpachten, setzte selbst den Pachtvertrag auf und übergab ihn seinem Buchhalter zur Ausfertigung. Nach einem Blicke in das Schriftstück erlaubte sich aber der Herr Buchhalter seinen Chef darauf aufmerksam zu machen, daß er hartnäckig überall „Mühle“ statt „Mühle“ und „Getreide“ statt „Getreide“ geschrieben habe.



„Herr Maier,“ sagte der Banquier etwas empfindlich, „werd' ich bei Sie doch nicht in der Schule gehen müssen für der Orthographie.“

„Sie entschuldigen, Getreide werd vornen mit einem harten T und nur hinten mit einem weichen D geschrieben.“

„Was, hartes T und weiches D?“ brünst: Herr Hirsch auf.

„Meine Mühle mahlt nur weiches Mehl, kann ich kein Getreide mit hartem T brauchen.“

„Und Mühle, Herr Hirsch, Mühle schreibt man doch mit einem U und nicht mit einem F.“ wagte der Buchhalter noch schüchtern einzuwenden.

„Gott der Gerechte, Maier, wie kommen Sie mer vor! Wissen Sie, der Mühle is meine, werd' ich doch wol wissen, wie sie sich schraibt!“

Die Kühlung.

In einem Dorf zwischen dem Rhein und Katharinenberg lag ein Mann sehr krank. Seine Frau war zwar sehr für ihn besorgt, aber ohne ärztliche Hülfe war alle ihre Mühe vergebens, also ging sie zum Arzt. Der Doktor fragte sie, wie die Umstände ihres Mannes seien? Sie erzählte ihm alles, worauf ihr derselbe eine Medizin gab, mit der Belehrung, solche dem Kranken in einer Fleischbrühe einzugeben, und ihm wieder Bericht zu geben, wie er sich befinde. Die Frau ging getrost nach Haus, schnitt ein tüchtiges Stück Speck ab und kochte ihrem Mann eine gute Fleischbrühe. Dem Mann schmeckte diese Fleischbrühe recht gut, sammt der Medizin, nur fühlte er noch Hitze. Die Frau eilte wieder zum Doktor, um zu laoren, wie es mit ihrem Manne stehe. Gabt

Ihr alles recht gemacht? sprach der Doktor. Auf's beste, antwortete die Frau; er klagt sich nur noch über Hitze. So muß er Kühlung haben, sprach der Doktor und gab ihr wieder etwas zum Einnehmen mit, habt Ihr's recht verstanden, Frau? Ja, sehr wohl, sagte sie und eilte nach Haus. Was hat der Doktor geirwochen? sagte der Mann. Du mußt eine Kühlung haben, und ging geschwind zum Metzger um eine Kühlung zu holen. Wirklich habe ich keine, aber eine frische Ochsen-Lung, sprach der Metzger. Sie wird es auch thun, erwiderte sie und nahm sie mit nach Haus, kochte sie ihrem Mann auf's beste, und er erlabte sich recht gut. Sie eilte nun wieder zum Doktor und sagte zu ihm: ich habe keine Kühlung bekommen, aber eine frische Ochsen-Lung, die ihm recht gut geschmeckt hat. Da lachte der Doktor und sprach: wenn sie ihm geschmeckt hat, so ist euer Mann gesund.